



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Couvens kirchliche Bautätigkeit.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673

Freitreppe mit dem schönen Geländer und der Haustür (Abb. 127). An der Vorderseite der Treppe ist zwischen den Läufen wieder ein Brunnlein angebracht. Die Steineinfassung der Tür ist architektonischer komponiert als sonst bei Couvens Bauten und hat regelrechte Pilasterstellung erhalten. Der Rahmen der reichgeschnitzten Holztür ist ringsum ornamentiert und auch die Füllung in der Mitte durch ein reiches Ornament geschmückt. Die Hoftür ist einfacher gehalten (Abb. 119). Statt des geschnitzten Rahmenwerkes ein geschmücktes Stabwerk wie im Oberlicht. Eine Zusammenstellung von Couvenschen Türen würde eine Mustersammlung von Ornamentformen vom Stile der Régence bis zum Klassizismus ergeben. Hier sei nur noch das reiche Kirchenportal in der Annastraße genannt (Abb. 120).

Das Innere des Hauses Schumacher hat durch den Couvenschen Ausbau ebenfalls eine neue Ausstattung erhalten (Abb. 78, 129); der frühen Zeit entsprechend noch in den schlichten Formen der Régence wie bei der Innenausstattung des Aachener Rathauses (Abb. 75—77). Über der Sockelholzverkleidung ist die Wandtapete von Holzrahmen eingefasst. Sehr schön ist der Kamin mit dem Aufbau und dem Feuergitter (Abb. 129). Die Fülle der auf Couvens Entwürfe zurückzuführenden Möbelstücke ist gar nicht aufzuzählen. Sie gehen allgemein als „Lütticher Arbeit“, Glas- und Eckschränke, Sekretäre, Standuhren, Kamine, Kleiderschränke usw. Sie finden sich in der ganzen Aachener Gegend und sind gesuchte Sammelstücke geworden. Das städtische Museum und das Rathaus bewahren noch einige ausgesuchte Exemplare, ebenso die Privatsammlungen Thomé, Vendel, Wangemann u. a. Teilweise kamen wohl Couvens Mitarbeiter aus Lüttich, wie Hubert Hyard, der den Altar in der Pfarrkirche zu Eupen gearbeitet hat*, Jacob de Reux, Bartholomäus Mignon, Jean Antoine Larmoyer und andere Mitarbeiter Couvens am Rathaus. Aber daneben hatte der Meister seinen Stamm Aachener Arbeiter, Simon Pirott, Caspar Gobels, Servatius Klever, Peter Wolff usw.

Das Bild von Couvens vielseitigem Schaffen wäre unvollständig, wollte man nicht in wenigen Worten seiner kirchlichen Bautätigkeit gedenken, seiner Altäre, Kanzeln, Beichtstühle usw. in St. Peter und der Kirche des Josephinischen Institutes und der Heiligen Kreuzkirche zu Aachen, den Kirchen zu Eupen, Vaels, Richrath, Würselen, Cornelimünster usw. Die Betrachtung dieser Dinge liegt eigentlich außerhalb des Rahmens dieses Buches. Ich möchte aber dennoch zwei Kirchenschöpfungen des Aachener Meisters hier nicht übergehen: die Kapelle zu Nispert bei Eupen und die Ungarische Kapelle am Münster zu Aachen.

Der Färbereibesitzer Goertz hat im Jahre 1748, anschließend an sein Wohnhaus und seine Fabrik in Nispert, eine Hauskapelle errichten lassen (Abb. 130, 132). Couven soll auch das Wohnhaus errichtet haben**. Die Geschichte ist mir nicht ganz klar; ich denke mehr an einen Umbau, denn die Kapelle schneidet mit ihrem Walmdach recht seltsam in das anliegende Haus ein. In der Ausstattung der Innenräume des Wohnhauses, den Girlanden und den mit

* Clemen-Reiners a. a. O., Taf. VIII.

** Clemen-Reiners a. a. O., S. 213. — Buchkremer a. a. O., S. 136.

Putten geschmückten Medaillons an dem schönen Kaminaufbau, den Bildertapeten über der schlichten Sockelholzverkleidung, möchte ich mehr die Hand des jüngeren Couven, Jakob Couven, vermuten (Abb. 110).

Die Kapelle ist ein rechteckiger Bau mit anliegender Chornische und im Innern durch Pilaster gegliedert*. Am Altar hängen die Wappen der Herren Goertz und von Wespien. Sie waren Verwandte, und Herr von Wespien, dessen Wappen auch an verschiedenen Stücken der Innenausstattung der Kirche des Josephinischen Institutes in Aachen glänzt, hat die Kosten für die Fassade der Kapelle in Nispert bestritten. Die Fassade ist offenbar Fragment geblieben. Der Originalentwurf** sah in den Medaillons zwischen den Seitenpfeilern Porträtreliefs vor und die Pilaster reicher gegliedert (Abb. 130). Hoch oben über dem Fenster die Wappen Goertz-Wespien. Ebenso sollte das Portal reicher profiliert sein. Vasen sollten den Giebel zieren und eine plastische Gruppe der Taufe Christi einrahmen. Ein zweiter Entwurf dachte sich zu beiden Seiten von Portal und Fenster über einem kassettierten Sockel Doppelpilaster und Vasen auf dem Mansardendach (Abb. 130).

Im selben Jahre der Fertigstellung der Goertzschen Kapelle in Nispert schloß Couven mit dem kaiserlichen Generalfeldwachtmeister Emmerich Morocz

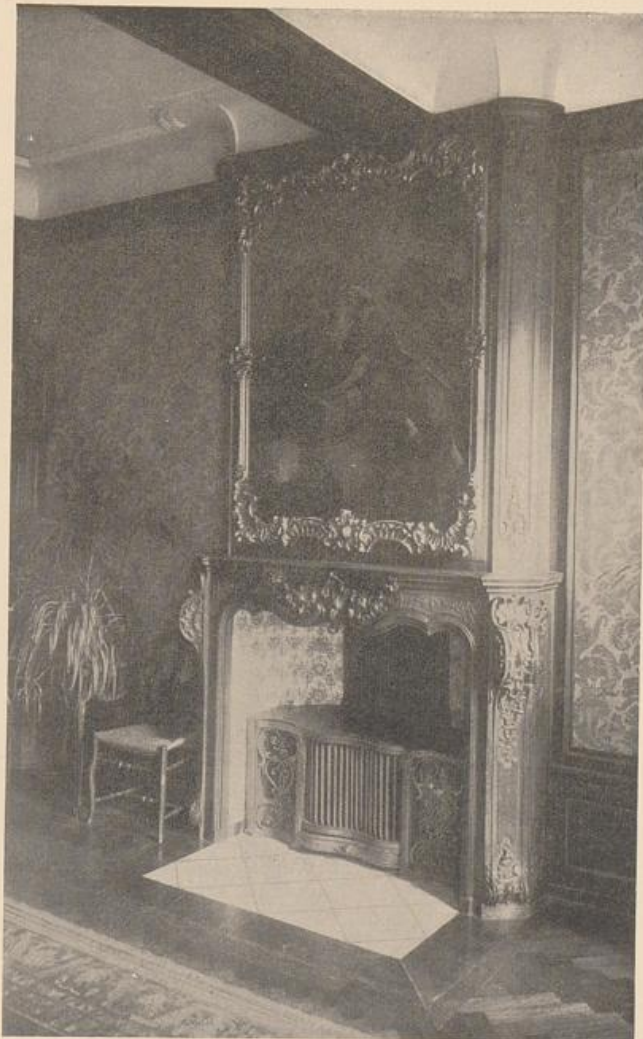


Abb. 129. Aachen-Burtscheid. Haus Schumacher. Vgl. Abb. 78, 119, 122, 127.

* Clemen-Reiners, Abb. 170.

** Buchkremer a. a. O., Abb. 63. — Dazu Grundriß Abb. 62.

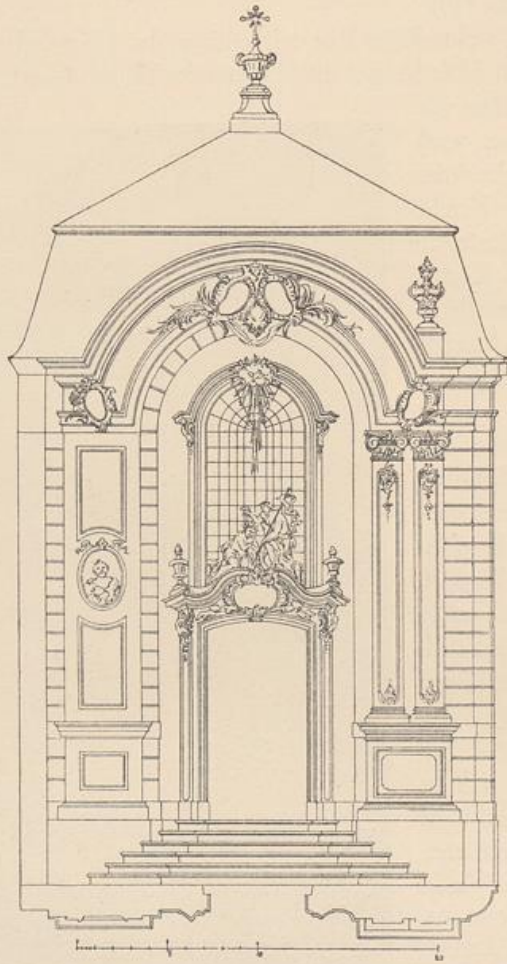


Abb. 130. Originalentwurf von J. J. Couven für die Kapelle am Hause Goertz in Nispert bei Eupen. Vgl. Abb. 132.

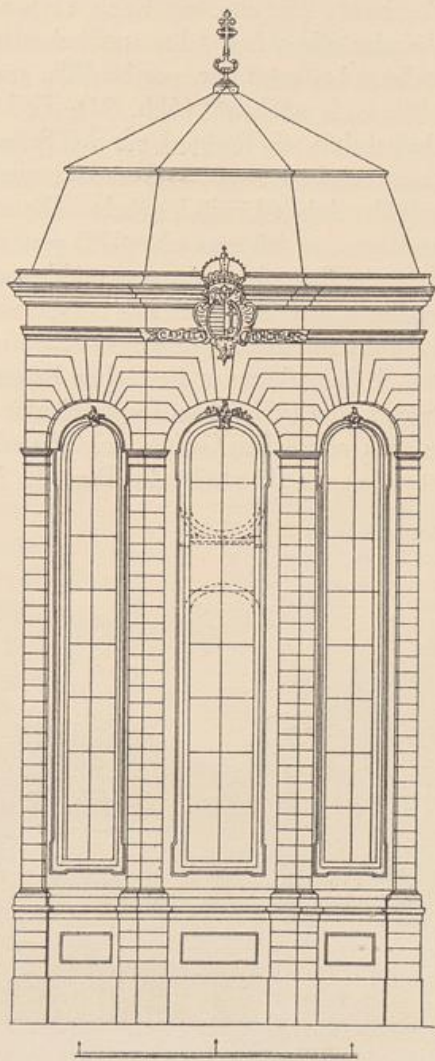


Abb. 131. Originalentwurf von J. J. Couven für die Ungarische Kapelle am Münster zu Aachen. Vgl. Abb. 133.

als Vertreter des Grafen von Batthyany einen Vertrag für den Neubau der Ungarischen Kapelle am Münster zu Aachen*. Die alte, von König Ludwig I. von Ungarn im Jahre 1367 erbaute Kapelle, die bei den alle sieben Jahre stattfindenden Pilgerzügen der Ungarn für deren besonderen Gottesdienst bestimmt war, war baufällig geworden. Die Entwürfe für Couvens Neubau sind ebenfalls noch erhalten** (Abb. 131). Er hatte die alten Fundamente der gotischen Vorgängerin beibehalten, ein Rechteck mit drei Seiten eines Achtecks als Chor. Außen war der Bau in den anspruchslosen Régencestilformen gegliedert, im Innern aber reich ausgestattet. Couven hat mit der Arbeit Unglück gehabt. Die massive Steinkuppel lastete zu sehr auf den dünnen Wandungen, so daß man schon 1755 gezwungen war, den Bau niederzulegen. Man berief den Mailänder Baumeister Moretti und betraute ihn mit einem Neubau. Im Jahre 1767 fand die Einweihung statt; es handelt sich um die heute noch stehende Kapelle, die nunmehr, da ein Erlaß der österreichischen Regierung schon im Jahre 1776 den Ungarn die Pilgerreise verboten hatte, als Schatzkammer dient. Das Innere ist kreisrund, das Äußere ein Quadrat mit abgeschrägten Ecken (Abb. 133). Doppelpilaster auf hohem Sockel rahmen die Fenster ein. Über dem stark verkröpften Gesims steigt die achtseitige Kuppel auf. Das Wappen von Ungarn schmückt an der Hauptseite den Bau. Es ist doch recht schade, daß

* Vertrag mitgeteilt bei Buchkremer a. a. O., S. 197 bis 205.

** Buchkremer a. a. O., Abb. 64 bis 68.



Abb. 132. Nispert bei Eupen. Haus Goertz mit Hauskapelle. Vgl. Abb. 130 und 110.

Couvens Kapelle wieder beseitigt werden mußte. Sie paßte sich dem Münster und dessen gotischem Kapellenkranz weit besser an.

Couvens reiche Bautätigkeit und sorgfältige Detailzeichnung für jedes Stück der Ausstattung, der Möbel-, Stuck-, Stein-, Holz- und Metallarbeiten, bildeten ein künstlerisch gehobenes Handwerk heran. Er war der Lehrmeister der Aachener Zünfte geworden. Der Rat der Freien Reichsstadt erkannte schon im Jahre 1739 seine Verdienste an, „dass derselbe hiessigem publico sowohl als denen privatis, in specie denen zunften mit seiner architecture kunst grossen beystand leiste und mit gutten anweisungen an hand gehe“. Es wird ihm daher „einer jährlicher haussheuer eine jährliche zulag von 60 Rthlr. courant mit dem praedicat als stadt-architect hochgunstig gestattet“. Bald darauf wurde er, wie einst sein Vater, Sekretär der Freien Reichsstadt und war in allen architektonischen Fragen der ausschlaggebende Ratgeber der Stadt. Die Haupttätigkeit in dieser Eigenschaft war die Bebauung der Westseite des Chorusplatzes zwischen Münsterturm und Marktplatzturm des Rathauses. Ungefähr in der Mitte stand das Haus der Hutmacherzunft. Der Rat wollte den Bau für die Festlichkeiten des Gesandtenkongresses als Komödienhaus umbauen lassen. Gleichzeitig beschloß man, die anstoßend gelegene „Acht“, das Gerichtshaus der Schöffen, an jener Stelle, die heute den Klosterplatz mit dem Chorusplatz verbindet, neuzubauen. Außerdem entwarf Couven die zwischen Münster und Acht gelegenen Häuser der Stiftskapläne und zwischen Komödienhaus und Rathaus den schmälern und zurücktretenden Verbindungstrakt durch den Marktturm zum Marktplatz (Abb. 134, 135).

Die Abb. 134, 135 nach Couvens Originalplänen erläutern die Anlage: *a* ist der Gerichtssaal, ist neun Meter breit und nimmt die ganze Tiefe der Acht ein (zwölf Meter). Im Hintergrunde führt eine Doppeltreppe zur Tribüne des Vogtmajors und der Schöffen. Der Raum *b* führt zu den angrenzenden Stiftshäusern und ist vom Chorusplatz zugänglich; ebenso das Vestibül *d*. Durch das Treppenhaus im Hintergrund von *d* gelangt man in die über der Acht gelegenen Räume, einen Schulraum und Wohnungen, und gegenüber in die 13,5 Meter tiefe Bühne des Komödienhauses, für die Couvens Entwurf



Abb. 133. Aachen. Ungarische Kapelle am Münster, von Moretti. Vgl. Abb. 131.